

Auf den Sack statt auf den Esel

Thomas Roithner

Endlich ist der gefunden. Ein Akteur, der zu einem politisch wünschenswerten Einsatzinstrument passt und mit der sicherheitspolitischen Finalität der EU kompatibel ist. Ohne Zweifel, für die ertrinkenden Flüchtlinge im Mittelmeer gibt es – Vorsicht Binsenweisheit – keine rasche Lösung. Aber ohne Zweifel gibt es bessere und schlechtere Näherungen.

Um gleich in der richtigen nun offenbar gefundenen Sprache zu bleiben, nämlich jener der Sicherheitspolitik. „Sie muss umfassend und integriert angelegt, aktiv gestaltet und solidarisch umgesetzt werden“, so die [Österreichische Sicherheitsstrategie](#) zu komplexen Problemfeldern.

Der Feind: Die Schlepperbanden, deren Boote „identifiziert, aufgebracht und zerstört“ werden sollten.

Die Methode: Sicherheits- und Militärlogik im engen Sinn, also einen robusten Militäreinsatz.

Das Ziel: Die von Jean-Claude Juncker und den Kerneuropastaaten gewünschte EU-Armee.



Wanted: Schlepperbanden Reward: EU-Armee

Bild: Zusammenstellung: Thomas Roithner

Umfassender Ansatz und Versicherheitlichung

Im Dezember 2013 hat sich die EU anlässlich ihres Gipfels in Brüssel mit dem Thema Sicherheit und Verteidigung auseinandergesetzt. Kritische Stimmen hatten für den Gipfel seinerzeit auch bereits einen Namen: Rüstungsgipfel. Neben einem rüstungsindustriellen Wunsch-Dir-Was wurde die Schaffung eines integrierten bzw. umfassenden EU-Ansatzes geprägt. [Wörtlich](#) heißt es: „Die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten können im internationalen Kontext ihre einzigartige Fähigkeit einbringen, verschiedene politische Maßnahmen und Instrumente – die sich vom Bereich der Diplomatie über Sicherheit und Verteidigung bis hin zu Finanzen, Handel, Entwicklung und Justiz erstrecken – in kohärenter Weise zu kombinieren.“ Im gegenständlichen Fall wäre der Einsatz all dieser Instrumente im Sinne eines menschenwürdigen Lösungsansatzes sinnvoll und wünschenswert.

Die nicht erst seit wenigen Tagen auf dem Tisch liegende Tragödie im Mittelmeer wird nun zu einem Elchtest für diese umfassende Strategie der Union. Durch diesen Test ist die Friedensnobelpreisträgerin EU bislang umfassend durchgerasselt. Das Kippen steht nicht nur beim Elchtest zur Debatte, sondern auf dem Spiel stehen die im [EU-Vertrag von Lissabon](#) genannten Werte wie die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit oder die Wahrung der Menschenrechte. Mit dem Einsatz von Militär gegen Schlepperbanden haut man auf den Sack statt auf den Esel. Nicht in der praktischen Politik, ja noch nicht mal in der Kommunikation nach außen konnte die „Zivilmacht EU“ sich auf einen rein zivilen Ansatz einigen.

Sollte dieser EU-Militäreinsatz – möglicherweise in Kooperation mit dem Militärpakt NATO – zu Stande kommen, ist er hinsichtlich des militärischen Sack-Esel-Fachbereichs keine Ausnahme. Klassisch zivile Aufgabenbereiche wurden und werden versicherheitlicht und dem Militär zugeschlagen. Am Ende des Tages steht die [EU-Armee](#).

Kollateralnutzen

Für einen derartigen Einsatz braucht die EU ein Mandat des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen. Wenn es kein Mandat gibt, ist – neben den Schlepperbanden – ein zweiter Schuldiger auch bereits gefunden: Wladimir Putin. Russland ist ein ständiges Mitglied im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen und kann der militärischen Symptombekämpfung durch die EU einen Riegel vorschieben. Aus seiner Sicht der Welt hat er wohl auch gute Gründe dafür. Wohlgedemerkter Hintergrund, dass China und Russland im Mittelmeer selbst eine 10 Tage dauernde [Marineübung](#) auf der Agenda haben.

Internationale Zusammenarbeit und Österreich

Selbstverständlich stimmt es, wenn die Österreichische Sicherheitsstrategie darlegt, dass „die komplexen Probleme in Sicherheitsfragen (...) nur mehr durch internationale Kooperation gelöst werden“ können und die Rolle von Einzelstaaten abnimmt. Dennoch sind jedem Staat kurz- und langfristige

Strategien möglich, um auch die europäischen Partner für ihre Ansätze als Verbündete zu gewinnen. Nationalstaatliches Zurücklehnen und das ständige Verweisen auf eine uneinheitliche Haltung der EU ist nicht mehr vertretbar. Neben einer zivilen Softhilfe könnte Österreich als Teil einer vorausschauenden Politik Mechanismen, Methoden und Anwendungsgebiete der zivilen Krisenprävention weiterentwickeln und erproben. In der Zivilgesellschaft findet die Bundesregierung dafür jedenfalls Verbündete.

Quelle:

Roithner Thomas: Auf den Sack statt auf den Esel. Militarisierung der Migrationspolitik, in: Neue Zürcher Zeitung, Österreich, nzz.at, <https://nzz.at/club/troithner/auf-den-sack-statt-auf-den-esel> (direkt anwählbar mit <https://nzz.at/s/EFTJ6-tzCB>), 16. Mai 2015, Wien 2015.



Thomas Roithner, NZZ-Autor

Thomas Roithner ist Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler, Friedensforscher und Privatdozent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien. Das gebürtige Stahlstadtkind lebt in Wien und forscht zur Außen-, Sicherheits-, Verteidigungs-, Militär- und Friedenspolitik Österreichs und der EU.

www.thomasroithner.at, www.nzz.at